III. Jahrgang. Krakau, 15 Feber 1895. Nr. 4.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Die oeconomische Hilfsaction
für die galiz. Juden.

Die Kunde, dass sich unsere Koryphäen, wie Dr. Arnold Rapoport, Dr. Emil Byk, Dr. Moritz Rosenstock, Dr. Bernard Goldmann endlich aufgerafft haben und Massnahmen zur materiellen Aufrichtung ihrer nothleidenden Brüder in Galizien ergreifen wollen, hat nicht blos hierzulande, sondern in der ganzen civilisirten Welt eine Genugthuung hervorgerufen. Die deutsche, französische, englische und italienische Presse hat von der Constituirung des Hilfscomités in Lemberg Notiz genommen; manche bedeutende Organe besagter Presse haben diesem Ereignisse soweit Beachtung geschenkt, dass sie den betreffenden Notizen spaltenlange Commentare widmeten, dem Vorhaben der obenbezeichneten Volksvertreter, nämlich Hausindustrien bei armen Familien in galiz. Städten einzuführen, den besten Erfolg in Aussicht gestellt. Insbesondere bildet die von unseren wackeren Abgeordneten geplante œconomisch-philantropische Unternehmung, seitdem solche publik geworden ist, den Gesprächsstoff aller jüdischen Kreisen in Galizien. Jedermann, welcher über Herz und Gefühl und einwenig Nächstenliebe verfügt, muss doch freudigst über das Aufthun unserer parlamentarischen Repräsentanten gestimmt worden sein, denn es stellte sich heraus, dass wir arme galiz. Juden doch nicht ganz verwaist dastehen und auch für uns welcher Hoffnungsschimmer noch vorhanden ist.

Es war schon wirklich an der Zeit, dass der wunde Punkt in Europa, das materielle Elend Tausender und Abertausender Familien mosaischen Glaubens in einer œstr. Provinz einer Curation unterzogen werden soll. Die Europäer bemühen sich, um die Cultur nach Afrika zu tragen. Diese Culturträgerei zu den wilden Urstämen Afrikas verschluckt jährlich viele Millionen Gulden und ein Theil dieses Geldes ist jüdischer Provenienz. Wozu in die Ferne schweifen, wenn ein Uebel im Herzen unseres Welttheiles wurzelt; wenn in einem Lande Centraleuropas 3—400.000 Seelen infolge der Besitzlosigkeit und des Mangels jeden Erwerbes subsistenzlos dastehen und im förmlichen Aussterbeetate begriffen seien. Sind die nothleidenden galiz. Juden, welche doch von der Cultur in jeder Hinsicht beleckt sind, in Anbetracht ihrer dessolaten wirthschaftlichen Lage nicht schlimmer daran wie die fühllosen Wilden in Afrika? Wenn schon nichtjüdische Philantropen ihr Geld auf die Cultivirung afrikanischer Stämme verwenden wollen, würden israelitische Philantropen sicher vernünftiger und zweckentsprechender vorgehen, wenn sie ihre ganze Minifizenz auf die materielle Cultivirung ihrer Glaubensbrüder in Galizien richten würden.

Da sich Männer, wie Dr. Arnold Rapoport, Dr. Emil Byk, Dr. Moritz Rosenstock und Dr. Bernard Goldmann an die Spitze der Hilfsaction gestellt haben, ist auch mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass kein einziges Mitglied der »haute finance« in Oestreich, Deutschland, Frankreich, England und Amerika, in welchen ein jüd. Herz sich regt, sich von der Unterstützung des Rettungswerkes zur œconomischen Herstellung der nothleidenden galiz. Israeliten fern halten würde.

Die hauptsächlichste Grundlage der Geldquellen zur Bestreitung der Kosten der Unternehmung, welche unsere Vertreter in Scene setzen wollen, könnte nur das Land selbst abgeben. Abgesehen davon, dass jeder anständige Bürger, welcher in der Lage ist, es zu thun, verpflicht sei, zur Linderung der Noth seiner armen, nothdürftigen Mitmenschen beizutragen, würden die besitzenden Classen in Galizien mit der Förderung der Hebung der Erwerbsverhältnisse im Lande nur ein einmaliges Lösegeld entrichten. Es ist eine Thatsache, dass 2—300.000 jüdische Seelen bei uns zu Lande beschäftigungs- und erwerbslos sind. Diese fristen aber doch ihr Dasein u. z. vom Bettel und dieser Bettelpfennig wird den Taschen der bessersituirten und erwerbenden Classen im Lande entnommen. Wenn wir die Zahl der Familien, welche in Galizien auf Kosten der Wohlthätigkeit, respective durch Bettelei und Fechterei leben, aproximativ auf 50.000 anschlagen und wenn jede dieser Familien nur fl. 150 jährlich zusammenschnorrt, so entnehmen die Armen und Beschäftigungslosen aus den Taschen der Besitzenden hierzulande den jährlichen Betrag von $7^1/_2$, sagen sieben ein halb Millionen Gulden. Das ist eine horrende Geldsumme und es hat aber seine Richtigkeit, denn minimum leben in Galizien 50.000 jüdische Familien vom Bettel oder von Erwerbsarten, welche mit dem Bettel ähneln. Die Besitzlosen sind daher eine drückende Last der Besitzenden bei uns zu Lande. Die Armen und Nothdürftigen, welche in Folge der Industrielosigkeit in Galizien en masse vorhanden sind, können als das Unglück der Bessergestellten daselbst betrachtet werden, denn trotz der bedeutenden Wohlthätigkeit in Galizien, welches kein einziges Land in der Welt in diesem Masse aufweisen kann, ist auf Schritt und Tritt Jammer und Elend, Neid und Hass anzutreffen, denn, mag die Mildthätigkeit in der höchsten Potenz geübt werden, ist sie nicht in der Lage, den Bedürfnissen einer nothleidenden Volksmasse zu entsprechen. Diesem schreienden Uebelstande kann nur die Verschaffung von stabiler Arbeit und Beschäftigung hier zu Lande entgegentreten. Insolange Menschen arbeits- und beschäftigungslos sind und doch leben wollen, müssen sie zum Bettelgewerbe greifen und eine Last ihrer Mitmenschen werden; wenn aber diese produciren und erwerben, können sie in die Reihe der Consumirenden gestellt werden und anstatt, dass sie als Bettler der Druck der Gesellschaft sind, bringen sie als Producirende und Erwerbende ihren Mitmenschen unaufhörlichen materiellen Vortheil. Wenn die besitzenden Classen in Galizien das von den israelitischen Abgeordneten unternommene Werk der Hebung der Erwerbsverhältnisse unserer Glaubensgenossen unterstützen sollten, würden sie nicht allein eine Pflicht der Humanität gegenüber ihren Nebenmenschen erfüllen, sondern in erster Linie für die eigene Entlastung wirken; in zweiter Reihe ihr Schärflein dazu beitragen, um aus Leuten, welche aus Noth betteln müssen, brave, ehrliche und strebsame Arbeiter umzugestalten, welche dann consumiren und ein Factor für Staat und Gesellschaft werden würden.

Wie wir früher nachgewiesen haben, schöpfen die galiz. Bettler aus den Taschen der Erwerbenden u. Besitzenden $7^1/_2$ Million Guld. jährlich u. wenn dieser wirthschaftlichen Fäulniss nicht ein Damm gesetzt werden sollte, könnte solche zu einer kalamitätartigen Krisis ausarten. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, dass alle Bürger jüdischen Glaubens bei uns zu Lande nach Möglichkeit das von Dr. Arnold Rapoport, Dr. Emil Byk, Dr. Moritz Rosenstock und Dr. Bernard Goldmann unternommene Oeconomische Rettungswerk nach Kräften unterstützen und fördern werden, zum Heile der Armen und Entlastung der Besitzenden.

Wie die Hausindustrie
in Galizien eingeführt werden könnte:

Es mag wohl wenige Personen in unserem Lande geben, welche in Böhmen oder Sachsen Gegende besucht haben, deren Bevölkerungen ausschliesslich von der Betreibung der Hausindustrien leben; noch weniger wird es daselbst Leute geben, welche auf ihren Reisen in bezeichneten Ländern der Hausindustrie zum Zwecke Aufmerksamkeit zugewendet haben würden, um sich mit dem Wesen und den Verhältnissen derselben zur Befriedigung des Wissensdranges oder zur Ausnützung der Sache, zu vertrauen. Darum wird hier allgemein angenommen, dass das Hilfs-

comité, welches in Lemberg sich constituire und die Absicht hat, den nothleidenden galiz. Juden Arbeit, natürlich durch Hausindustrie, zu verschaffen, vor einer schwierigen und unüberwindlichen Aufgabe, welche die Einführung der Hausindustrien bereiten könnte, steht. Dem sei aber im Geringsten nicht so. Weder die Geldfrage, noch die praktische Durchführung der Verschaffung stabiler Arbeit und Beschäftigung für Nothleidende wären mit Schwierigkeiten verbunden, wenn die Action mit scharfem Menschenverstande, natürlich praktischer Uebersichtlichkeit und Idealität für die Sache in Angriff genommen werden würde.

Für die Einführung von Hausindustrien ist weder der Scharfsinn und das Genie eines Lesseps noch eines Eifels nöthig; das ist eine ganz leichte Arbeit, welche von Fleiss und Ausdauer abhängt und welche gelingen muss. Zum Exempl wollen wir in der Stadt Kalusz, welche dicht von Juden, die arm wie die Kirchenmäuse sind, bewohnt ist, die Arbeit beginnen lassen. Wie z.B. festgestellt wäre, befinden sich in Kałusz 50 Familien, welche absolut besitz- und erwerbslos sind. Von diesen 50 Familien werden diejenigen Mitglieder ausgewählt, welche arbeitsfähig und arbeitsgierig sind. Es wird ein angemessenes Lokal aufgenommen und in dasselbe soviel Strick- und Wirkmaschinen, welche 35 fl. pr. Stück kosten, hineingestellt, wieviel zur Arbeit geeignete Personen vorhanden wären. Der angestellte Werkführer vertheilt Garn, ertheilt Instructionen bezüglich der Arbeit und der Erzeugungsart und das Wirken und Stricken geht vor sich Die Leute verderben s lange an Garn, bis sie in die Lage kommen, perfect den Strumpf oder den Handschuh zu erzeugen etc.

Natürlich, um 50 Familien in der Stadt Kalusz mit der Erzeugung von Wirkwaaren vollständig vertraut zu machen, müsste der Werkführer wenigstens ein Jahr in dieser Stadt seine Thätigkeit entfalten. u. z. in der Weise, dass alle diejenigen, welche die Industrie lernen würden, unter dessen Leitung das ganze Jahr fortwährend Wirk- uud Strickwaaren aller gangbaren Sorten und in den nöthigen Grössen erzeugen müssten. Nun wäre die Frage zu lösen, was mit der in Kałusz während des Unterrichtjahres von den Arbeitern und Arbeiterinen zu erzeugender Waare geschehen soll, das ist, wie soll solche an den Mann gebracht werden? Dieser Punkt ist eben der Kern der Sache, von welchem das Gelingen der ganzen Action abhängt. Denn für Geld sind Werkführer, Maschinen und Garne zu bekommen und für dasselbe kann natürlich sehr schöne Waare erzeugt werden, aber was die Haup'sache ist, müssen die Erzeugnisse doch einen Umsatz haben. Diesen zu schaffen müsste eben so gut wie die Einführung der Industrien Aufgabe der Leitung der Action sein. Das Bureau der Hilfsaction würde aus 2 Abtheilungen bestehen müssen, aus einer industriellen und einer commerziellen. Es wäre in Lemberg ein Centrallager für alle Waaren, welche in Städten, in welchen gearbeitet werden sollte, erzeugt würden, zu schaffen und von da aus Reisende auszuschicken, welche zur Aufgabe hätten, die fertigen Waaren zu verkaufen, sei es pr. Cassa oder auf Zeit etc. Das Centrallager in Lemberg würde insolange die fertigen Waaren einer Stadt forciren, soferne in solcher der Werkführer thätig wäre. Nachdem die Nothleidenden bereits selbstständig arbeiten können sollten, wären die Maschinen, auf welchen dieselben während der Lehre gearbeitet haben, denselben zu schenken, sowie ein gewisses Quantum Garn, eventuell auch beizufügen, dass jede nothdürftige Familie die Arbeit für eigene Rechnung beginnen könnte.

Wir haben im Laufe dieses Aufsatzes ausgeführt, dass das Centrallager in Lemberg nur im Laufe des Lehrjahres von jeder Stadt, in welcher gearbeitet werden würde, die Waaren aufnehmen und an Mann bringen müsste. Dieses hat eben seine Richtigkeit, denn mit dem Forciren seitens des Centrallagers würde der Consum für die Erzeugnisse der industriell aufgerichteten Städte für immer geschaffen. Denn, wie die Bevölkerung setbstständig, jeder für sich, arbeiten und Waare verfertigen könnte, würden sich entweder in denselben Städten Engrossisten bilden, welche die Waaren in den Häusern zusammenkaufen und weiter forciren, oder es würden in diesen Städten fremde Aufkäufer erscheinen, welche die fertigen Waaren abnehmen würden.

Allenfalls wäre da langsam, umsichtig und genau überlegt vorzugehen; die Arbeit vorläufig in nur 2 Städten aufzunehmen und insolange von weiteren Städten abzusehen, bis der Absatz auf die Erzeugnisse einigermassen ausgestaltet wäre.

(Ein zweiter Artikel folgt.) **R.**

Wie die Strassburger Bürger-Zeitung

über das Elend der galizischen Juden schreibt:

Dem internationalen Socialistenkongress, der im August v. J. in Genf tagte, sollen verhältnismässig

viele Juden beigewohnt haben. Den Grund solcher Erscheinung sehen manche wohl nur in jüdischem Unglauben und Abfall. Eine kundigere Beurtheilung vergegenwärtigt sich zugleich das furchtbare sociale Elend grosser Schichten dieses trotz allem Gerede von Bildung und trotz Rothschild, Bleichröder, Hirsch u. s. w. auch äusserlich arg herabgekommenen Volkes. In Galizien wohnen etwa 800 000 Juden; die Arbeiterverhältnisse sind dort die denkbar ungünstigsten, am entsetzlichsten ist da jedoch das Judenelend Als Kronprinz Rudolf Ende der siebziger Jahre bei seinem Londoner Aufenthalt das Ostende als Sehenswürdigkeit besuchte, entrangen sich ihm und seiner Begleitung Ausrufe des Staunens und Entsetzens über die Kleidung, Kost und Aussehen der ärmlichen elenden Bewohner dieses Stadtteiles. Da sagte der Nationalökonom Menger, — so berichtet M. Zetterbaum in der „Neuen Zeit“, — zu dem Prinzen und seinem Gefolge: „Meine Herren, die Leute, die Sie hier sehen, sind noch Gentlemen; wenn Sie Elend sehen wollen, wirkliches, starres, grausiges Elend, so gehen Sie in das Indenviertel nach Krakau oder Brody!“ Und er sprach die Wahrheit. Bilder von Elend und Verkommenheit, wie sie sonst in Europa nicht zu finden sind, Typen von Menschen und Lebensgewohnheiten, welche die Phantasie der kühnsten Pessimisten in Schatten stellen, begegnet man in Galizien. Blasse, magere, abgehärmte Menschen, die Kleider zerrissen und die Fetzen nachhängend oder zusammengenäht, gewöhnlich verschmiert, mit Talg, Kalk oder anderen Stoffen, oft mit Teer bestrichen, das ist das gewöhnliche Aussehen eines jüdischen Proletariers.

Und solche Menschen, mit solchem Aussehen, Hunderte an Hunderte, Tausende an Tausende gereiht, wohnen in übertünchten, unregelmässigen Lehmhütten, die vom Geschrei schmutziger Kinder und den tausenden qualvollen Sorgen um das tägliche Brot erfüllt werden. Die Gassen, welche aus diesen Häusern gebildet werden, bieten einen einzigen Anblick dar. Die Häuser haben vielfach keine Aborte und keinen Hofraum, aller Mist und Unrat kommt daher auf die Strassen und in die Gräben und in vielen Gassen schlängelt sich durch deren Mitte hindurch im Sommer bei einer Hitze, die Bäche austrocknet, stets ein grünschimmernder, stinkender Bach. Kein Wunder, dass Krankheiten aller Art, Skrophulose, Augenkrankheiten, Lungensucht usw. furchtbar hausen, dass die Sterblichkeit, deren Durchschnitt im ganzen Lande 32 von Tausend beträgt, bei den jüdischen Proletariern gegen 60 von Tausend erreicht. Die Lebenshaltung ist die niedrigste: während der Woche Kartoffeln, Mais, Brot u. Zwiebel, alles spärlich, alles abgerechnet u. abgewogen nur am Sabat ziert Fleisch minderer Gattung den Tisch.

Bei den Juden sind in jedem Zweig des Handwerks etwa zwei bis drei, welche die reicheren Kunden haben, während hunderte ihrer Glaubensgenossen nichts weiteres als kümmerliche Sitzgesellen (Hausindustrielle) sind, die es als Glück betrachten, von einem Kaufman Arbeit zu bekommen. Das jährliche Einkommen eines solchen Handwerkers kann auf hundert bis zweihundert Gulden beziffert werden und alle Arten des Handwerks sind da vertreten; die Juden sind dort Tischler, Schmiede, Schlosser und Klempner, Schuhmacher, Drechsler, Maurer etc. Es giebt für sie keine gefahr, der sie sich nicht um des Verdienstes willen aussetzen, keine Arbeitszeit, zu der sie sich nicht verstehen würden. Neben den Handwerkern und Kleinmeistern kommen die jüdischen Lohnarbeiter in Betracht. Sie sind äusserst zahlreich und in allen Beschäftigungsarten thätig. Der durchschnittliche Tagelohn beträgt 50—60 Kreuzer. Sie sind auch Grubenarbeiter; Boryslaw, in den Erdwachsgruben, befanden sich früher 6000, jetzt gegen 5000 jüdische Grubenarbeiter, die zwölf Stunden ununterbrochen tief unter der Erde arbeiten; ihre Behandlung ist die denkbar schlechteste. Ferner sind in Galizien die Lohnkutscher, Transportarbeiter, Lastträger und Wasserführer Juden.

Sehr zahlreich ist die weibliche jüdische Arbeiterschaft und die jüdischen Dienstmädchen; ihrer Billigkeit wegen werden jüdische Mädchen gern in allen Fabriken und Werkstätten verwendet, in den Kerzenfabriken ist das Personal ausschliesslich weiblich. Junge jüdische Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren arbeiten zeitweise ununterbrochen 33 von je 36 Stunden und verdienen für je 12 Stunden 30—40 Kreuzer. Das Los dieser Mädchen ist jedoch ein beneidenswertes gegenüber dem anderer. Mädchen, die beim Federschleissen verwendet werden, haben einen Tagelohn von 10—20 Kreuzern und die bei Bohnenhändlern mit Auslesen und Reinigen der Bohnen beschäftigten Mädchen, sitzen zu 20 und 30 in engen Stuben zusammengepfercht vom frühem Morgen bis abends 9 Uhr in eine undurchdringliche Staubwolke gehüllt um den ärmlichen Lohn von täglich 15—20 Kreuzern.

Proletarier besonderer Art sind die Beschäftigungslosen, die zu keiner besonderen Klasse zählen. Sie sind Makler, treiben alle möglichen Gewerbe, sind Heiratsvermittler, Zeugen bei Notaren u. s. w. Die arbeitenden jüdischen Proletarier zeichnen sich übrigens durch zwei Eigenschaften aus: beispiellose Bedürfnislosigkeit, tiefe Religiosität; die Ausdauer von Hunger ist eine sehr hohe, von Brot und Zwiebeln leben sie wochenlang. Und dieses Elend und diese Bedürfnislosigkeit wird schon den Kindern eingeimpft. In der

Schule des Barons Hirsch zu Kolomea wurde den Proletarierkindern im Winter einmal täglich warme Suppe mit Brot verabreicht; viele Kinder begnügten sich aus eigenem Antriebe mit dem Schüsselchen Suppe und brachten das Brot ihren hungernden Geschwistern nach Hause. Ein Zeichen der Bedürfnislosigkeit ist der völlige Mangel an Selbstmördern unter den jüdischen Proletariern und der Mangel an Trinkern.

Towarzystwo zachęty przemysłu krajowego.

Unter diesem Titel hat sich in Lemberg ein Verein gegründet, welcher den Zweck verfolgen wird, den Handelsstand und das consumirende Publikum in Galizien zu animiren, diejenigen Artikel, welche im Lande erzeugt werden, mehr wie auswärtige Erzeugnisse in Kauf zu nehmen. Obwohl wir im Ausschusse besagten Vereines keinen Juden finden, jedoch können wir nicht umhin, den Zweck dieses Vereines als einen löblichen zu bezeichnen und unseren Glaubensgenossen ans Herz zu legen, im Interresse des Gemeinwohles möglichst den Landeserzeugnissen ihr Augenmerk zuzuwenden, und galiz. Fabrikate absolut den Vorzug vor fremden zu geben. Es wird aber natürlich in erster Linie Aufgabe obenbezeichneten Vereines sein müssen, die Verbreitung der Industrie zu fördern, damit das kaufende Publikum, welches die Landeserzeugnisse unterstützen wollte, etwas im Lande zu kaufen bekommt. Denn dasjenige, was gegenwärtig im Lande erzeugt wird, hat doch genügenden Absatz und braucht ganz und gar keiner »Towarzystwo zachęty«. Soll den der Käufer, welcher eine gute Webe braucht, hiefür ein Stück Bauernleinwand aus Korczyn oder Błażow kaufen? Die Leinwande in Korczyn und Błażow haben ohnehin reissenden Absatz. Mangelt dem Andrychauer Blaudrucke, den galiz. Korbwaaren an Absatz? Haben nicht alle Zündwaarenfabriken in Galizien genügenden Consum? Stehen nicht sämmtliche Liquerfabriken in Galizien glänzend? Machen nicht die Papierfabriken ihr Geschäft? Wir wissen, nicht vom Hörensagen, sondern von eigener Ueberzeugung, dass jede in Galizien mit genügendem Capitale und guter technischer und commercieller Leitung betriebene Fabrik sich behauptet und behaupten kann. Natürlich muss man mit dem Strome schwimmen, Reclame für seine Erzeugnisse machen, und anstatt an den Patriotismus sich klammern, gute, redegewandte und geschäftstüchtige Reisende auf die Tour schicken. Der Wettbewerb und der Kampf ums Dasein schaffen leider heutzutage jeden Idealismus aus dem Wege. Vor Allem wäre in Galizien eine Industrie zu verbreiten, damit das Land etwas auf den Markt bringen kann. Da muss jeder confessionelle Unterschied bei Seite geschafft werden; da sollen Juden und Christen gemeinsam in Action treten und sich an der industriellen Ausgestaltung des Landes bethätigen. Wenn Jemand in ein Geschäft kommt, um in selben Einkäufe zu machen, will er doch diejenigen Artikel kaufen, an welchen er Bedarf hat. Was soll eigentlich der Kaufmannstand hierzulande einkaufen? Höchstens Korczyner und Błażower Leinwand! Wir consumiren in Galizien 20 Millionen Gulden an Cotonoriewaaren und im ganzen Lande existiren weder eine Cotton-Weberei, noch eine Cotton-Druckerei. Staat Vereine zur Animirung für die einheimische Industrie, sollten Vereine zur Verbreitung der Industrien in Galizien geschaffen werden. Und wenn das Land etwas an Industrieartikel auszubieten haben würde, könnten 5 Geschäftsreisende in Beziehung der Animirung des Publikums zum Kaufe mehr machen, wie 5 ganze Vereine auf diesem Gebiete zu leisten im Stande wären.



NOTIZEN.

Wie im „Głos Narodu" gegen nichtjüdische Ausbeuter geschrieben wird. Der antisemitische »Glos Narodu« enthielt in der Nr. vom 13. d. M. einen Originalbrief, welchen wir wörtlich ins Deutsche übersetzten und denselben desswegen hier abdrucken, um mit einem judenfeindlichen Organe selbst, welches alle Israeliten pauschalit als Ausbeuter ansieht, nachzuweisen, dass auch unter Nichtjuden gewissenslose Ausnützer des Bauernstandes vorhanden sind.

Der Originalbrief lautet wie folgt:

Z pod-Wadowic d. 11. lutego.

In Kenty hat sich eine Gesellschaft zum Betriebe des Viehhandels gegründet, welche schon aus dem Grunde zu begrüssen wäre, weil solche geeignet ist, das Monopol des Viehhandels unserer Herzlichsten (natürlich Juden d. R.) durchzubrechen etc. Aber uns scheint, dass diese Gesellschaft zum Schaden des armen Volkes entstanden ist. Diese ist ein sogenanntes vereinbartes Cartel, welches darauf berechnet ist, dass einige grossen Nutzen auf Rechnung der armen Viehzüchter herausschlagen. Die Gesellschaft verfügt über

mehrere ihrer Viehtreiber. Diese werden auf alle Jahrmärkte in Westgalizien geschickt, um auf denselben Vieh einzukaufen. Diese Viehtreiber maltretiren den armen Bauer, welcher ein Viehstück auf den Markt bringt, sie molestriren denselben derartig, dass es erbärmlich anzusehen ist. Diese Menschen scheinen gewissenslos zu sein.

Wenn die Treiber eine Hand machen, kaufen sie ein Viehstück zu einem Preise, welchen zu zahlen, sie Lust verspüren. Die Manipulation geht wie folgt vor sich: Der eine Treiber offerirt dem Bauer für ein gut gemästetes Schwein fl. 40; der Zweite nur fl. 35; der Dritte endlich nur fl. 30, indem er alle erdenklichen Fehler dem Schweine nachweist und solches zu Nichte macht. Kurz dem armen Bauer wird der Boden heiss und die Treiber bekommen das Viehstück um jeden Preis. Ist das menschlich und christlich?

Für diese Verwirrung der Bauren sind die Treiber reichlich honorirt, ausser der Reisekosten und auf Fressen und Saufen nach Belieben, bekommen sie 8 bis 25 fl. wöchentlich an Gehalt von der Gesellschaft.

Welcher Tasche wird dieses Geld entrissen? Sind etwa die Gesellschafter so edelmüthig für ihre Treiber? Da ist der arme Bauer gerupft worden und dieselben haben schon von welchem zu zahlen. Diese Herren wollen sich gar nicht einleuchten lassen, dass ein solcher Vorgang eine Sünde ist und zum Himmel um Rache schreit.

Der arme Bauer war immer gedehmüthigt und wagt nicht seine Stimme zu seiner Vertheidigung zu erheben. Aber heute wollen wir Ihnen die Beschwörde des Bauernvolkes vorlegen, und das Vorgehen besagter Geselschaft beandmarken.

Andere Gesellschaften brauchten wir, d. i. solche, welche statt sie das Volk ausbeuten, dasselbe in Schutz nehmen würden. (Allenfalls weiss unser Freund »Glos Narodu« auch von nicht koscheren Schwindel Geschichten zu erzählen. D. R.)

Ueber die stete Entwicklung der Lebensversicherung in Oestreich-Ungarn. Man kann behaupten, dass das Mass der von einem Volke eingegangener Versicherungs-Verträge für Ab- u. Erleben als der Gradmesser der Denkweise desselben angesehen werden darf. In fast allen Ländern Europas erfreut sich das Versicherungswesen in den letzten Dezenien an bedeutender Entwicklung. Ein Zeichen, dass die Menschen aufhören im Trüben zu fischen und in den Tag aufs Geratewohl hineinzuleben und dem Grundsatze: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit" mit aller Anhänglichkeit huldigen. Diese Vorsicht bezüglich der Abschliessung von Versicherungen haben die Deutschen, Franzosen u. Oestreicher den Engländern abgelernt, denn in diesem Staate sind Versicherungs-Gesellschaften vorhanden, welche bereits 200 Jahre ihre Thätigkeit entfalten.

Es liegt uns eben eine interessante statistische Tabelle vor, welche die Geschäftsresultate aller in Oestreich-Ungarn operirender ausländischer Versicherungs Gesellschaften vorführt.

So haben 22 ausländische, in Oestreich-Ungarn concessionirte Assecuranzen daselbst im Jahre 1893 den Betrag von 126.573.733 Kronen an Versicherungen abgeschlossen. Was besonders in die Augen fällt ist, dass die Gesellschaft „**The Gresham**" in London von obenbezeichneter Versicherungssumme allein den Betrag von 44.126.250 Kronen in Oestreich-Ungarn im Jahre 1893 an Versicherungs-Verträgen abgeschlossen hat. Dieses imense Resultat, welches der „Gresham" in unsern beiden Reichshälften aufzuweisen hat, ist natürlich in erster Linie seiner Bonität und Coulance und in zweiter Linie seinem Alter zuzuschreiben, denn derselbe ist seit dem Jahre 1848 in Oestreich concessionirt. Nach dem „Gresham" hat „The Mutual" aus Amerika die grössten Resultate in Oestreich-Ungarn aufzuweisen, aber diese Gesellschaft hat nur den Betrag von 11.073.232 Kronen im Jahre 1893 daselbst an Versicherungen abgeschlossen. Die übrigen Gesellschaften haben von 6 Millionen Kronen abwärts im erwähnten Jahre erzielt.

Die Bevölkerung hierzulande, sogar der ruthenische Bauer, versichert schon sich und seine Familienmitglieder für Ab- und Erleben; ein Zeichen, dass die moderne Cultur sogar sich in die galiz. Dörfer hinein Bahn bricht.

Eine Gratulations-Deputation der hiesigen Cultusrepräsentanz beim Bischof, Fürst Puzyna. Montag den 11. d. M. begab sich eine Deputation des hiesigen Cultusvorstandes, welche aus den Herren Rabbinats-Verweser Ch. L. Horowitz, Cultuspräsidenten Dr. Leon Horowitz, Vicepräsidenten, Hirsch Landau, sowie aus den Vorständen Dr. Sig. Klein und Lebel Süsser zusammengesetzt war, zum neu ernannten Bischof, Fürst Puzyna, um demselben die Glückswünsche der israelitischen Cultusgemeinde Krakau's zu übermitteln. Nachdem der Cultuspräsident, Herr Dr. Leon Horowitz, seine Ansprache an den Bischof vollendet hatte, erwiederte der Bischof Fürst Puzyna wie folgt: »Ich bin immer vom Grundsatze unseres Evangeleums: »liebe deinen Nächsten wie dich selbst« geleitet und dieser Grundsatz sollte auf die ganze Menschheit ohne Unterschied der Confession und der Nationalität angewendet werden.« Der Bischof sprach noch

manches mit der Deputation und verabschiedete dieselbe in herzlichster Weise.

Sterbefall. Vor einigen Tagen starb hier nach kurzem Leiden Frau Julie Lehrfreund im Alter von 46 Jahren. Verblichene war die Tochter des hier angesehenen Bürgers, Herrn Baruch Eichhorn und die Gattin des Kaufmannes, Herrn Lazar Lehrfreund. Der Gottseligen kann der Nachruf gewidmet werden, dass sie eine gute und aufopfernde Gattin und eine herzliche Mutter war. Nebstdem haben die hiesigen Armen an ihr eine Wohlthäterin verloren. תנצבה

Ausdauer und der Erfolg kann nicht ausbleiben. Das hiesige Executiv-Comité der Baron Hirsch Stiftung, bestehend aus den Herren Professor Dr. Josef Rosenblatt, Dr. Leon Horowitz und Dr. Maxymilian Kohn, hat vorgestern eine Versammlung hier zum Zwecke einberufen. um zu berathen, wie dem Elende der nothleidenden Juden in Galizien zu steuern wäre. Es wurden einige Herren beauftragt, Projecte für die Einführung von Industrien auszuarbeiten.

Hätte dieses Comité im Jahre 1892 unsere Bestrebungen unterstützt und solche nicht desavouirt, was wäre bis heute auf diesem Gebiete geleistet? Die armen Juden sind soweit unglücklich, dass eine Hilfsidee für sie gerade im Kopfe eines armen Teufels aufgetaucht sei; wäre solche das Product eines Handelskammerrathes, würde sie noch vor Jahren realisirt worden sein, denn das Geld hiezu war doch vorhanden! Aber das Versäumte kann nachgeholt werden.

Statt Mehl, Mazes. Auf der Sitzung vom 3. v. M. beschloss die hiesige Cultusrepräsentanz den hierortigen Armen statt wie bisher Mehl, nunmehr fertige Mazes für die Osterfeiertagen zu geben. Der Vorstand fasste diesen Beschluss aus dem Grunde, da den Armen das Verbacken des geschenkt bekommenen Mehles, קמ־א דפסחא mit Schwierigkeiten verbunden war. Auch wird seitens des Vorstandes derartig manipulirt, dass jeder der hiesigen Bäcker, welche Mazes backen, einen Theil des ganzen Quantums, welches der Vorstand brauchen wird, zu liefern bekommt, damit durch diese Neueinrichtung kein Bäcker in seinem Erwerbe geschmälert wird. Die Anweisungen auf die Mazes werden die Armen mittelst Post zugestellt bekommen.

Wer uns in unseren Bestrebungen unterstützt hat. Nachdem unsere vierjährige Arbeit, dass die Abgeordneten jüdischen Glaubens sich an die Spitze einer Action zur Hebung der Erwerbsverhältnisse der Juden in Galizien stellen sollen, von Erfolg gekrönnt ist, wollen wir nicht ermangeln, diejenigen Blätter, welche uns in der Sache unterstützten, hervorzuheben. In esrter Linie war es das hebräische Blatt »Machzikei Hadas« "מחזיקי הדת" in Lemberg, Organ der Chasidem in Galizien, welches unsere Broschüre über das Judenelend, vom Redacteur dieses Blattes, Herrn Abraham Günstler, meisterhaft übersetzt, im Jahre 1892 in 5 Fortsetzungen veröffentlichte. Dieses schätzenswerthe Organ hat uns die ganze vier Jahre fortwährend unterstützt und nicht aufgehört, seiner Partei nachzuweisen, dass nur das Greifen zur Industrie und zur productiven Arbeit allein die Juden in Galizien aufrichten könnte.

Im letzten Jahre hat uns wiederum die »Neuzeit« in Wien oft ihre Unterstützung angedeihen lassen. Welche Blätter verpflichtet waren zu Gunsten der Brodfrage der galiz. Juden aufzutreten und dieses unterlassen haben, werden unsere geehrten Leser wohl genau kennen und solche zu würdigen verstehen.

Vortrag. Samstag den 16 d. M. 6 Uhr Abends, hält Ch. N. Reichenberg im hiesigen Handwerkervereine "שימר אמנים" einen Vortag über» die materielle Lage der Handwerker in Galizien«.

Danksagung.

Anlässlich der coulanten und prompten Liquidirung der von meinem gottseligem Manne versicherten Summe pr. 10.000 Kronen sehe ich mich veranlasst, der *„Ersten Ungarischen Allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft“*, beziehungsweise Herrn **J. Streisenberg** für dessen freundschaftliche Initiative u. Intervention bestens zu danken. — Zwierzyniec den 12 Februar 1895. **JOSEFINE DATTNER.**

Hotel Bornstein, Dembica.

Ich beehre mich dem geehrten Publicum bekannt zu geben, dass ich mein in der nächsten Nähe der Bahnstation befindliches Hôtel, vergrössert und mit allen Comfort ausgestattet habe. Ein geräumiger **„Hochzeitssaal“** dessen Einrichtung allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen, wie auch **„Billard“** stehen dem P. T. Publikum zu Verfügung. ***Salamon Bornstein.***

Candis- und Canditen-Fabrik
des N. Goldschneider, Krakau.

Daselbst werden **Theebäckereien, Desserts, Marcipans** u. **Chocoladen** in effectvollen Formen erzeugt. Es wird zugleich mitgetheilt, dass diese Fabrik, welche ihre Lokalitäten hier in der **Koletekgasse** inne hat, ein **Frontlokal** für den Detailverschleiss, **Stradom 9,** eröffnet habe.

Provinzbestellungen werden prompt ausgeführt.

Compagnon mit 15.000 bis 20.000 Gulden baar gesucht.

Ein hierorts seit 20 Jahren bestehendes Geschäft einer der courantesten Waarenbranchen, welches vollkommen activ ist und seine Verpflichtungen nachkommt, sucht einen Compagnon mit obenbezeichneten Betrag, um einige Artikel, welche nur per Cassa zu kaufen und weiter zu forciren, rentiren, führen zu können.

Reflectanten können dem Geschäfte als offene oder stille Gesellschafter beitreten, ihre Baareinlagen sicherstellen und sich eine gute Existenz gründen.

Mit der Durchführung dieser Vergesellschaftung ist der Redacteur dieses Blattes betraut, welcher nähere Auskunft über den Gegenstand nur ernsten Reflectanten ertheilen wird.

A. J. Feldmann

Glaser u. Lackierer, Podgórze, Josefinerg. 6.

Auf den Ausstellungen Krakau und Lemberg mit Medaillen ausgezeichnet.

Unterhält ein reichassortirtes Lager aller Gattungen **Tafelglas** und übernimmt Arbeiten auch auf der Provinz.

Briefl. Bestellungen werden prompt effectuirt.

Das Hôtel Krakowski
in Krosno,

in welchemangenehm zu logiren ist und woselbst sich eine כשרה Küche befindet empfiehlt sich den P. T. Reisenden.

Preise mässig. *Bedienung prompt.*

Neu etablirte und bereits in Betrieb gesetzte

DAMPF-SELCHWAAREN-FABRIK
A. S. Spira & Co,

Podgórze mit einer Zweigniederlassung in Krakau.

Daselbst werden alle Gattungen **Wurst**, wie **Salami, Krenwirstel**, sowie sämmtliche Sorten **Raucherfleische** von gesundester und schmakhaftester Geniessbarkeit und כשר בהכשר גמור erzeugt.

Sowohl en gros als en detail werden die P. T. Consumenten reel und prompt bedient.

Speziell wird auf die in **Krakau, Krakauergasse Nr. 6** errichtete **Selcherei**, welche nach Art der Wiener Selchereien eingerichtet wurde, aufmerksam gemacht.

Provinzbestellungen werden umgehend sorgfälltigst ausgeführt.

Genaue Adresse: **A. S. SPIRA & Co.**

Podgórze, Lembergergasse 4. oder **Krakau, Krakauergasse 6.**

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.